

Bildung : Weiterbildung : eine Einführung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 2: **Unsere Weiterbildung**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als Ozias es der Judith dankte, bekennt der Vater es von seinem Sohn: »Für sie hast du um der Bedrängnis und der Trübsal willen deines Lebens nicht geschont« (Judith 13,25).

Für diese Hinopferung nun, für den Gehorsam bis zum Tod am Kreuze nimmt er heute zum Lohn die höchsten Ehren des Himmels in Empfang. »Darum«, fährt Paulus im Philipperbrief (2,9ff.) weiter, »darum hat ihn Gott auch so hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist. Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen im Himmel und auf Erden und in der Unterwelt. Und alle Zungen sollen zur Verherrlichung Gottes des Vaters bekennen: Jesus Christus ist der Herr.« Und »es spricht der Herr zu meinem Herrn: Zu meiner Rechten setze dich hin, bis ich deine Feinde dir als Schemel zu Füßen leg!« (Ps.109,1).

*

Nicht ein so unbedingtes Wort war es, wie es an die Sterne und Blitze erging, oder wie an die Propheten, unter denen sich kein Jonas entziehen durfte, oder gar wie an seinen einziggeliebten Sohn, was Dir, Lehrerin oder Lehrer, zuteil wurde. Aber in aller Wahrheit wurdest auch Du gerufen und berufen, zu einem heiligen Gotteswillen, zu einem hehren Berufe, nicht zwar zum eigentlichen Priestertum, aber zum Lehrtum, zur Teilnahme am Hirten- und Lehramt der Kirche in den Kreisen, in die Gottes Vorsehung Dich hineinstellte. Mögest Du mit ähnlicher Genugtuung einst von der letzten Lebenshöhe aus feststellen können, daß auch dieser Ruf nicht erfolglos zu ihm zurückkehre, daß Du vollbracht, was er wollte, und erfüllt, wozu er Dich sandte! Dies wird Dir unfehlbar im ganzen einst beschieden sein, wenn Du Tag für Tag für den Teilabschnitt Dich redlich darum bemüht.

BILDUNG – WEITERBILDUNG

Eine Einführung

Von der Schriftleitung

Wenn der müde Lehrer und Katechet oder die von der seelischen Hingabe an die Schulkinder erschöpfte Lehrerin oder Erzieherin diese Sondernummer in die Hand nimmt, mag vielleicht im ersten Augenblick ein dunkler Schatten über die Stirne huschen: »Wozu diese Sondernummer, da wir ja ohnehin zuwenig Zeit für die Weiterbildung haben und da wir dennoch, was wir können, dafür leisten? Sonst hätten wir ja auch nicht die „Schweizer Schule“ abonniert, die ja uns Lehrenden und Erziehenden nicht nur Handgriffe bietet, sondern umfassend und allseitig weiterbilden will.« Aber schon der Einblick in das Inhaltsverzeichnis dieser ersten Sondernummer über die Weiterbildung macht den Blick wieder hell: die Nummer will neuen Mut,

will Anregung geben, sie kann viele wieder neu und richtiger orientieren im Bildungsstreben und auf Klippen aufmerksam machen. Sie bietet Neues aus dem frischen Arbeitselan junger Kolleginnen und Kollegen und schenkt reife Erfahrung weise gewordenen Alters.

Schon steigt vielleicht im jungen wie im ergrauten Leser das Bild aus dem Unterbewußtsein wieder herauf, das wir einst von uns und unserem Beruf entworfen hatten, ein strahlendes Bild von Möglichkeiten, Plänen, Zielen, entfalteteten Anlagen in uns selbst und in den uns Anvertrauten. Und mancher ruft wohl dasselbe Wort, das ein Großer gesprochen hat: »Der ich bin, grüßt trauernd den, der ich möchte sein.« Wie mancher ist enttäuscht, wie mancher gar

verbittert, wie mancher lächelt ob seines früheren »Idealismus« und rühmt sich seines nunmehrigen »realen« Sinnes. Durch die Arbeiten ihrer Kollegen in dieser Nummer wird ihnen aber plötzlich wieder offenbar, daß ihre Begriffe von »Idealismus« und »Realismus« unrichtig sind, daß Bildung und Weiterbildung von der lebendigen Wirklichkeit gefordert werden, daß Enttäuschung und resignierender »Realismus« als illusionsgeboren und wirklichkeitsfremd zu bezeichnen sind und der existentiellen Wirklichkeit widersprechen. Denn jenes innere Bild von unserm bessern Sein und Berufsziel war und ist eine herrliche Blüte am Baum unseres wirklichen Seins und berufen zur Fruchtwerdung.

*

Der Mensch ist ein lebendiges Körper-Geist-Wesen. Leben, Kraft, Geist ist in uns, ruft nach Auswirkung, Betätigung, Übung, Verwendung, Entfaltetwerden, schöpferischem Tun. Aus diesem innern Leben in uns möchten wir immer mehr und weiter. Selbst der Mensch, der sich nur mehr auf Bequemlichkeit und Genuß eingestellt hat, will darin immer mehr. Und selbst bei dem, der stehengeblieben ist und seine Entfaltung resigniert aufgegeben hat, nimmt die Verbitterung, das Sicheinspinnen ständig zu, weil eben Leben weitergeht und irgendwie etwas schaffen muß. Entfaltet sich nicht das schöpferisch-entfaltende Tun, dann verstärkt sich eben das neinsagende Zerstören durch Kritik, Unzufriedenheit und Sich-absondern. Denn Leben will wirken. Geist ist ewig lebendig, er baut auf, oder er zerstört. Resigniert aufgeben, sich einkapseln, stehenbleiben ist also höchst unreal, weil zerstörerisch. Bildung als lebendige Entfaltung erfordert Weiterbildung, kann nie ruhen und ist nie fertig.

*

Bildung ist die Herausformung des Bildes vom Menschen zu seiner idealen Vollendung

hin. Zu diesem Endbilde des Vollmenschens ist der Mensch angelegt, hat er Anlagen, hat er den Auftrag und ist er verpflichtet (nach Pfliegler). In Freiheit soll er dies Bild ausgestalten. Und zwar in jedem Augenblick so, daß das Ganze erstrebt wird, gemeint ist und in irgendeinem mehr oder weniger vollendeten Maße erreicht wird – in dem Augenblick nämlich, wo der Mensch von Gott abberufen wird, muß er fertig, vollendet sein, so daß sein herrliches ganzheitliches Bild aufstrahlt, zum Beispiel eines Kindes, eines Jugendlichen usw. –, und andererseits so, daß der Mensch sich immer weiter entfaltet, gebildeter wird und nie fertig ist, bis der späte Tod vielleicht des Greisenalters den Punkt der Vollendung setzt. Nach Gottes Ebenbild ist der Mensch geschaffen, und wie Paulus im Kolosserbrief lehrt, ist der Mensch auf Christus hin geformt und angelegt. Das bedeutet nun, daß die Vollmenschlichkeit den Menschen *übergreift* und daß sie erstrebt werden muß im Hinblick auf den *unendlichen* Gott: »Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater!« Der Mensch ist also wesentlich und beruflich aufs Höchste angelegt und kann nie fertig sein. Welche Weite dies christliche Menschenbild in der pädagogischen Praxis zeigt und erfordert, wurde im ersten Sonderheft über die »Lehrerbildung« durch den Beitrag »Vom christlichen Menschen« aufzuweisen gesucht (Jahrgang 1951/52, 9. Heft, S. 281 ff.). Der Mensch ist demnach um so gebildeter, je mehr sein Sein und sein Wirken seinem Ziel, seiner Bestimmung zu entsprechen vermag und entspricht. Je mehr Anlagen, Talente, Möglichkeiten gegeben sind, je höher seine Stellung und je verantwortlicher der Mensch gegenüber jungen Menschen ist, um so intensiver, unbedingter und umfassender wird also auch diese ideale Vollendung des Menschseins erstrebt werden müssen. Den Lehrern und Erziehern ist – nebst den Eltern und Seelsorgern – eine höchste Bildungsverantwortung auferlegt, weil ihr *Bild* – das, was sie aus sich gemacht haben und

noch machen wollen – für das Kind und den Jugendlichen zum *Vorbild* wird. Andererseits bedroht gerade den lehrenden Menschen stärker als andere Menschen eine unangenehme und gefährliche *Déformation professionnelle*, die sowohl die Vorbildwirkung wie die Wirkung unseres lehrenden Wortes auf die Schüler zersetzt. Darum kann unser Vorbildsein nur dann wirken, wenn wir selbst den gewaltigen Abstand unseres Seins von unserm Sollen im Plane Gottes erschütternd erleben und daher Furcht haben ob unseres Nichtvorbildseins, und wenn unser bildendes Wort *aus echtem Wissen um unser Wenigwissen* erfließt. Das heißt, wir spüren uns dann selbst als Nichtvollendete, Nichtfertige, und der Nächste stößt sich nicht an unserm Alles- und Allesbesserwissenwollen. Das gehört zur wahren Bildung!

Bildung geht also immer weiter, zielt immer höher, ergreift uns immer tiefer: Bildung ist Entfaltung des ganzheitlichen Menschen im Streben nach einem ganzheitlichen Wissen, im Streben nach einem immer tüchtigeren Können, im Wollen eines immer selbstloseren, vollkommeneren Dienens innerhalb seiner Lebens- und Berufsaufgaben in sachgegebener Hingabe. Bildung umfaßt also immer höheres Wissen, Wollen und Können, umfaßt Geistes-, Könnens- und Herzensbildung und ist geistige, willentliche und fähige Welt-, Menschen- und Gottesaufgeschlossenheit.

*

Damit ist Bildung niemals ein bloß angesammeltes Wissen, nie bloß ein suchendes, niefindendes Erkennenwollen, ist nie bloß immer weitergesteigerte Schulung des Könnens. Und Wissen und Können, die nur dem Ehrgeiz, dem Glänzen, der Macht dienen, haben ihren Bildungssinn verloren, weil sie sich nicht ins Ganze einfügen und nicht selbstlos dienen wollen.

Nur Halbbildung erstrebt Wissen allein, Bildung will erkennen *und* dienen.

Halbbildung sucht Einzelerkenntnis und Machtwissen, Bildung geht aus auf die

Wahrheit, auf das Edle, Schöne als Abglanz des Höchsten, auf das Bessere und Besserwerden.

Halbbildung verschließt sich dem, was einem nicht paßt, Bildung ist immer geöffnet, steht für Neues, Tieferes, Wahreres, uns Besserndes und für Göttliches offen.

Halbbildung ist unehrfürchtig, macht blasiert, Bildung lehrt staunen und ist ehrfürchtig.

Halbbildung stillt nur rationales Streben oder sofort verwertbares Können, Bildung will ein Ganzes, hebt den Menschen, verbessert auch den Charakter, vertieft das Seelische.

Bildung zielt auf den personalen Kern des Menschen. Bildung ist erfüllt vom Erlebnis des Wertes der Wahrheit, der Seele, des Mitmenschen, des Schülers. Sie will die Kräfte des Mitmenschen wecken, sie entfalten und sie zu den höchsten und besten Werten hinführen, begnügt sich nie, ist nie fertig und ist doch immer ein Ganzes; sie führt zu einem Ganzen und erfüllt daher auch die ganze Seele des Schülers. Damit trifft sie aber auch das Schöpferische im Schüler und bringt es zur Betätigung.

*

Darum ist Bildung wesentlich auch Weiterbildung, fordert Weiterbildung. Doch diese Weiterbildung wird nicht einfach bloß Kurse besuchen, Vorträge anhören, auf Tod und Leben studieren, sucht nicht Titel und Ansehen als Entscheidendes. Es geht ihr nicht so sehr – wenn überhaupt – um das Quantitative, sondern um das Qualitative. Gerade der reifere Mensch will in die Tiefe, zum Eigentlichen und Ganzen, um einsichtiger, weiser, reifer, edler, göttlicher zu werden.

Weiterbildung bedeutet für den Unterrichtenden und den Erzieher Erweiterung des *Wissens* in der allgemeinen wie in der Fachbildung, in der Kenntnis der Psychologie und Methodik.

Weiterbildung fordert Verfestigung und

Erweiterung des *Könnens* in den Techniken von heute auf den Gebieten der Bildungsvermittlung.

Weiterbildung heißt *Vertiefung* der eigenen *Freude* am Wahren, Guten, Schönen, Heiligen, des eigenen *Staunens* an Schöpfung und Kultur, des eigenen *Verantwortungsbewußtseins* für die Entfaltung aller uns Anvertrauten.

Weiterbildung besteht vor allem auch in der *Selbsterziehung* und *Selbstvervollkommnung* und im lauschenden Sichoffenhalten für den Anruf und die Herabkunft der *Gnade*.

*

Welche funktionale Wirkung wird – von uns ungewußt und unbewußt – von solcher Selbstweiterbildung unser selbst auf die Jugend überströmen! Je höher der Lehrer Wahrheit sucht, um das Gute ringt, das Schöne in sich und in seinem Werk pflegt, um so intensiver wird seine Dauerstrahlung auf die Jugend. Je mehr er das Wahre, Gute und Schöne in Natur, Welt und Überwelt zu zeigen, dafür zu gewinnen und darauf vorzubereiten vermag, um so höher wird das Bildungsniveau seiner Schüler. Niemand kann geben, was er nicht selbst hat. Was aber der geistiggerichtete,

edle, liebende Lehrer und Erzieher erworben hat, das gibt er in selbstloser Güte völlig hin an seine Jugend, auch an seine Kollegen für diese Jugend, damit der Wahrheitsbesitz wachse, das Gute zunehme, das Schöne immer glanzvoller aufstrahle, damit eine immer je höhere Verherrlichung Gottes durch ihn selbst und durch seine Kollegen und Schüler geschehe. Das Gute und Schöne und Wahre hat die Tendenz, sich auszugießen und zu verschenken, neues Gutes zu wecken, verhärtetes Menschentum aufzuschließen und zu befreien, wie die Sonne im Frühling. Weiterbildung bereichert also, ist verschwenderisch, macht die Beschenkten glücklich und den Schenker am glücklichsten und ist Teilhabe an der Vaterschaft Gottes und Spiegelung seines Wesens, nach dessen Bild wir geschaffen, auf das hin wir angelegt sind. Bildung: Entfaltung des Gottesbildes an uns und andern in Fülle und Lebendigkeit.

Bildung muß also wachsen, lebendig sein, wird dann aber auch strahlen, wärmen und zünden. Dann weichen bei uns und andern Enttäuschung, Resignation, Verbitterung, Stehenbleiben, Bequemwerden und Verkalkung, und Freude und Beglückung ziehen in unsere Wohn- und Schulstuben – trotz allem Leid und Dunkel, das uns nie erspart bleiben wird.

DIE AUS- UND FORTBILDUNGSMÖGLICHKEITEN DES LEHRERS UND ERZIEHERS AN UNSERER KATHOLISCHEN LANDESUNIVERSITÄT FREIBURG

Von Univ.-Prof. Dr. Eduard Montalta

Es mag fast müßig scheinen und unzeitgemäß dazu, bei dem heute herrschenden allgemeinen Lehrermangel auf die bestehenden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten hinzuweisen.

Trotzdem ist eine Besinnung nicht unnütz. Dies vor allem deswegen, weil einerseits nicht damit zu rechnen ist, daß der

gegenwärtige Lehrermangel auf Jahre hinaus anhält; andererseits aber ist die ständige Weiterbildung eine der wichtigsten Grundlagen für die Erhaltung der pädagogischen Spannkraft. Wir alle bedürfen der Begründungen für unser Tun! Wer sich aber nicht weiterbildet, verliert mit der Zeit sogar jene tragenden Einsichten, die er einst zu be-